

Liebe-Tod-Trauer

Liebe-Tod-Trauer

Herausgeberin Vera Klee

Impressum

Copyright: Diverse Autoren

Herausgeberin der Anthologie: Vera Klee

Februar 2026

Cover: Shutterstock

Covergestaltung: Vera Klee

Layout: Vera Klee

ISBN: 978-9403-8631-53

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung der Herausgeberin/Autoren reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Anfragen zur Genehmigung per E-Mail an: veraklee@gmail.com

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Beteiligte Autoren	5
Vorwort	8
Texte	10
Über die Autoren	287

Beteiligte Autoren

Achmed Ali, Sorit
Anders, Christiane
Barbosa, Solange
Bauer, Franziska
Berg, Genia
Blender, Wolfgang
Brumm, Pit
Caspar, Hermann
Dargel, Susanne
Dreiser, Sven
Dostler, Susanne
Ehret, Karl
EliDia!
Euler, Margot
Fernau, Stephanie
Franke, Benjamin
Ganter, Martin
Gelen, Michael
Genzmehr, Thomas
Göhler, Theresa
Gollnest, Ringo
Griffel, Tim
Gosse, Kai
Gutscher, Stefanie
Handrow, Rolf
Haybäck, Gerwin
Hennig, Lea
Hummrich, Sophie Elise

Beteiligte Autoren

Jensen, Anne Mette Overgaard
Jüchtern, Marvin
Jun, Carola
Just, Solweig Swanhild
Keiner, Dr. Sabine
Kentsch, Rüdiger
Kleingewitter
Kocher, Isabelle
Kocks, Ulrike
Köken, Selin
Kowalczyk, Anna
Lichtmann, Isabel
Lipphardt, Caprice
Lißmann, Katja
Maack, Antonia Charlotte
Die Moosgräfin
Nachtigall, Franziska
Nöll, Astrid
Preugschas, Uwe
Püschiemann, Elli
Reuß, Sebastian
Richter, Claudia
Richter, Frank L.
Riemer, Jacqueline Sarah
Riess, Martin J.
Rinke, Dietmar
Inga Johanna Roos
Rost, Theresa
Rottmüller, Patrizia Franziska
Santhalingam, Monalishan

Beteiligte Autoren

Schön, Sylke
Schönfeld, Mara Anna
Schörle, Martin
Schröder, Danjana
Skalla, Lisa-Marie

Stenzel, Charlotte
Stephan, Barbara
Stolz, Claudia
Sommerfeld, Sara
Szumlewski, Michael
Tittel, Daniela
Trautmann, Aileen
van Acht, Nin
von Maruun, Michael
Walter, Iris
Wesner, Alina Etella
Weiβ, Carla
Wolkenstein, Chandrika
Zongo, Marie-Charlotte

Vorwort

Diese Anthologie entstand als eines meiner Herzensprojekte. Als Schriftstellerin, Autorenberaterin und Verlagsführung nehme ich mir nun einige Jahre Zeit, ausgewählte Lyriktexte in Anthologien zu veröffentlichen. Ich lade Autoren ein, sich an einem Wettbewerb zu beteiligen und Texte zu verschiedenen Themen in Form eines Lyrik-Wettbewerbs einzureichen. Es erfordert enormen Zeitaufwand und viel Verlagsarbeit, doch letztendlich entstehen Anthologien mit so wunderbar ausgewählten Beiträgen in Form von Gedichten, Haiku, Balladen, verschiedene lyrische Ausdrucksformen, angereichert mit Kurztexten. Ziel ist es, unterschiedliche lyrische Ausdrucksformen im Jahr 2025 und Folgejahren zusammenzutragen und in diesem und noch weiteren Büchern den Lesern zur Verfügung zu stellen. Die hier veröffentlichten Autoren erhalten Belegexemplare. Die Anthologien werden als Taschenbuch und E-Book veröffentlicht; ab und an auch eventuell noch als Hardcoverausgabe.

Die ausgewählten Texte sind es wert, gelesen zu werden. Lyrik kann so viel Gefühl vermitteln. Die wunderbaren Worte und Zeilen berühren so manche Seele. Aber lesen Sie selbst, lassen Sie die Worte auf sich wirken.

Viel Spaß beim Lesen!

Die Preisträger dieser Anthologie

“Liebe-Tod-Trauer” sind:

1. Platz von Genia Berg mit "In schlechten wie in schlimmsten Zeiten"
2. Platz von Solange Barbosa mit "SCHNEIDEN UND NÄHEN:
die Dialektik des Herzens"
3. Platz von Dietmar Rinke mit "Abschied"

Am Ende der Angst

© Iris Walter

Und am Ende der Angst ist Licht

Am Ende der Angst ist es licht

Ist es licht und warm und wohlig

Am Ende ist Kraft und Mut

Da triffst du die Kraft

Da bist du der Mut

Da ist Loslassen und Gehaltensein

Am Ende der Angst ist Lachen

Und Albernes

Am Ende ist Anfang

Im Wandel und Kreis

Und Erwarten des anderen

Und des eigenen

Und Sein

Am Ende ist Liebe

Am Anfang ist Liebe

Die alles Umarmende

Am Ende ist es leicht

Und der Blick zurück

Ist liebevoll

Und zärtlich

Wubbeldi

© Iris Walter

Wubbeldi

Sie erinnerte sich noch genau an den Tag, als er zu ihr kam.

Als sie ihn sah, machte ihr Herz einen Hüpfer,

ihr Mund einen Juchzer und ihr Bauch hüpfte auch.

Vor Aufregung, Unglauben und Freude.

So große Freude!

Sie kannte ihn nicht und mochte ihn gleich.

Schnupperte an ihm, blickte ihm tief in die Augen

Und schwupps ...

Waren sie knuddeldiduddeldiwibbeldiwabbeldi gute Freunde.

Sehr gute Freunde.

Die besten Freunde.

Da gabs kein Halten mehr.

Und das Leben war leicht, das Leben war Abenteuer und wohliges
Sein.

Warme knuddeldiduddeldiwabbeldiwibbeldischnubbeldi große Freude.

Das nennt man Glück.

Für immer.

Dachte sie.

Na ja, fühlte sie eher. Fühlte sie sehr.

Immer. Zweifellos. Das war das Leben.

Das schöne große kostbare Leben.

Und er roch so gut und er war so warm

Und so knuddeldiduddeldi

Und er war da

Und wurde ein Teil von ihr

Und sie von ihm.

Und dann stand er vor ihr.

Und roch nach etwas Fremdem.

Ich lieb dich. Immer.

Und jetzt muss ich gehen.

Und ich werde woanders sein und nicht mehr wiederkommen.

Weißt du, manchmal kann man so etwas nicht selbst entscheiden.

Manchmal kann man bleiben.

Und manchmal ruft etwas und zerrt an einem. Weht einen um und weg.

Da kann man nichts machen.

Da muss man mit.

So ist das.

Und nun muss ich los.

Und ging.

Das nennt man Abschied.

Und manchmal hat es keinen Namen.

Ist namenlos.

Weil es ein Ende ist. Ein Unaussprechliches.

Und sie hatte ein Beben

Von der Haarspitze bis in die kleinen Zehen.

Ein DurchunddurchBeben.

Und ein Fallen.

Und mit ihm gingen die Farben.

Alles war grau. Sogar das Essen schmeckte grau.

Und die Beine waren schwer. Und die Schultern mit den Armen waren schwer.

Und die Hände hatten keine Kraft.

Und alles war Watte drumherum.

Sie weinte zwei Wochen lang.

Zwei Wochen, die sich anfühlten wie zwei Jahre. Oder so.

Denn: Am Anfang weiß man nicht, wann es zu Ende ist.

Und man weiß noch nicht einmal, ob da überhaupt ein Ende ist.

Und es fühlt sich endlos an.

Wie ein großes tiefes weites Tränenmeer.

Und sie dachte: Keiner hat je solch ein weites tiefes Tränenmeer gesehen. Nur ich allein.

Ich wusste nicht, dass es ein so großes Tränenmeer geben kann.

Und das Leben war uuhuukacka

Verzweiflungsschnidderschmuddelnono

nobuhblö

Und es fühlte sich nicht mehr lebendig an.

Es blieb irgendwie stehen.

Und fühlte sich an wie klebriger Klumpenklotzkotz papp matt fluddeldi
patt fad.

Das nennt man Trauer.

Und ob du es glaubst oder nicht:

Das macht jeder mal durch.

Irgendwann im Leben.

Dieses scheiß schöne Leben.

Das war aber nicht das Ende.

Irgendwann roch sie den Frühling.

Sah das Licht.

Spürte die Wärme.

Hörte die Worte.

Merkte die Hände.

Die sie hielten.

Und das Fallen wurde langsamer.

Das nennt man Trost.

Und sie fand ihr Leben wieder.

Und sich selbst.

Und lebte weiter ihr

schnuddeldiduddelwubbeldibubbeldi Leben.

Bis sie kein Kind mehr war.

Aber das ist eine andere Geschichte.

Auf Wiedersehen

© Sylke Schön

Schwer fällt der Schritt über die Schwelle,
in die schöne geschmückte Kapelle.

Doch lächelnd bittest du jeden hinein,
Gäste bei deinem Abschied zu sein.

Kerzen erhellen den kleinen Raum.
Flimmern Wünsche und vielleicht einen Traum.
Flackern besinnlich und friedlich einher.
Darunter weint dein Blütenmeer.

Sanft erklingen leise Melodien,
die tröstend durch die Kapelle ziehen.
Tränen rinnen über unser Gesicht,
funkeln und glitzern im Kerzenlicht.

Ein letzter Gruß, ein letztes Geleit,
denn leider ist es nun soweit.
Während wir zur Grabstätte gehen,
hauchst du zärtlich „Auf Wiedersehen!“

Liebe

© Kai Gosse

Lieben nur der Liebe willen,
so scheint Gesang und Melodie,
einen unstillbaren Hunger stillen,
voller Traum und Phantasie.

Schaukelnd leise zarter Funken,
die durch das Meer bewegt,
dessen Ströme weich in dir versunken,
nur dem Himmel auferlegt.

Tanzend vieler Stunden laut,
uns wohl ins Herz hinübergeht,
reißt wieder auf die stillen Wunden,
vom Schatten fortbewegt.

So seh' ich nun, was sein kann,
denk an all das Schöne, was nun geht,
entzaubert mich, verliert den Klang,
verloren und auch einsam steht.

Wenn nun der Himmel in uns leise weint,
sie gebrochen ist und tiefer Schmerz,
dann, ja dann erlischt das Licht,
und einsam bleibt das Herz.

Wieder Daheim

© Pit Brumm

Bin ich mir verbunden? Fühle ich mein Sein?

Bin ich dein oder bin ich mein?

Meine Gedanken leiten mich - Deine Intuition führt mich.

Gibst du mir deine sanfte Hand und lädst mich ein, zu erkennen wer ich sein kann?

Berühre mich mit deinem Schleier, verweile an meinen Wassern.

Aus meiner Vergänglichkeit erwächst deine Zugänglichkeit.

Ich fühle - wenn ich doch nur dürfte - auch wenn ich es nicht sollte, wobei ich doch wollte, deine rücksichtsvolle Führung.

Ja, jetzt bin ich mir sicher.

Ich komme heim.

Beistand

© Pit Brumm

Ich war wie er. Er ist wie ich war.

Als ich ihn dort am stillen Wasser sitzen sah.

Ich kenne seine Wege. Ich bin sie gegangen.

Da schlug der Blitz ein und entzündete sich in meinen Nerven.

Wie kann ich wissen was Gott bloß erahnen kann?

Ich sank hinter ihm auf ein Knie und legte meine schwere Hand sanft auf seine Schulter.

Ich bestätigte ihm, dass ich da sein würde für ihn.

Ich bestätigte mir im Stillen, dass ich bei ihm bliebe, sollte ich auch gegangen sein.

Mit dir still

© Inga Johanna Roos

Und ich kann nicht verstehen
Wie es dir gerade geht
Wie du dich fühlst
Wie deine Welt auf einmal
Auf dem Kopfe steht
Ich kann dir nur sagen
Es tut mir so leid
Und ich hoffe so sehr
Du nimmst dir die Zeit
Um alles zu fühlen
Was gefühlt werden will
Und ich bin mit dir traurig
Und ich bin mit dir still

Vom Sehnen, Hoffen und Vermissen

© Susanne Dostler

Leise

Fremd kamst du
mich zu nehmen
leise und in aller Ruh
Hast geschaut
in meine Seele
in mein Grämen
dass ich dich erwähle
auch unvertraut

Unsere Wege

Du kamst voller Hoffnung.
Ich ging verzweifelt.
Und unsere Wege kreuzten sich nicht.

Wir waren in Bewegung
und begegneten uns nicht.

Wir gehen zusammen
und sind es doch nicht.

Ich gehe allein.
Du gehst zu zwein
und trägst in deinem Herzen
mich.

Mein Sehnen

Dein Tod macht mir Qualen
so groß
in mein Herz passen sie nicht.
Es zerbricht
in tausend Scherben.

Ich vermisste dich.

Und die Splitter fallen ins Licht
von der Sonne aufgesogen
in den Farben des Regenbogen.
Und so kann ich dich fassen

Ewiglich

Erinnerung

Ich vermisste dich,
zünde dir ein kleines Licht.
Ein heller Schein für dich
und das, was du warst für mich.

Verklärt die Erinnerung.
Warst du der, den ich denke,
oder ein anderer,
den ich nicht kenne?

Du nimmst dein Geheimnis mit dir in die Nacht.
Und was ich gedacht, lässt mir keine Ruh.
Gib mir ein Zeichen.
In Ewigkeit.
Du

Meine Traurigkeit

Wo bist du,
wenn ich nicht mehr weine um dich?

Wo bist du hin?

End Schwindest du mir
und nur meine Trauer hält dich am Leben?
und meine Traurigkeit hält mich am Leben?

Ich will dich nicht verlieren.
Bleib hier bei mir.

Ich habe geweint.
Doch nun bin ich leer,
hab keine Tränen mehr
für meinen Schmerz und für dich.

Und wenn ich nicht an dich denke,
nicht meine Tränen verschwende
verlierst auch du mich
und ich gehe dir abhanden?

Und du stirbst wenn ich lebe.
Und wenn ich sterbe lebst du.

Wozu?

Ich will mein Leben leben
ohne dich zu verlieren.
Doch das scheint kaum möglich.

Lass mich los,
und ich lasse dich los,

und du verschwebst
und ich bleibe hier,
und ich beginne zu leben.

Oh, bitte verzeihe mir.

Epitaph

© Antonia Charlotte Maack

Epitaph

Es stehen lose Knochen auf der Straße
und leere Schuhe laufen auf und ab.
Sie trampeln über deine tausend Gräber
und blenden jeden, der nach ihnen fragt.

Sie gießen aus stummen Pantoffeln dein Haupt
und fassen dich sanft an den Rändern.
Sie kümmern sich alle um dich.

Sie prägen durch Stampfen Gewänder,
die alle deine schönsten Töne spiegeln.

Ich stehe da und sehe ihnen zu
und belausche die Zeit beim Versiegeln.

Es wachsen Rosen aus den Fenstersimsen,
sie haben keine Köpfe mehr.
Und während sie die Farben ihrer Zweige suchen,
geh sanften Auges ich vor deiner Stätte hin... und her.

Das klingt nach Sterben

Das klingt nach sterben: kurze Wege geh'n
und sich an den Händen halten müssen
damit die bröseligen, morschen Bänder
die fast schon abgerissen
nicht doch reißen –

Ach!

Das klingt nach sterben: lange Pausen machen
und immer heimisch sein im Retardieren
damit das gut geübte Atemgieren
nicht wegspül'n kann
auf deinem
Lebensbach.

Die Windschleife, die in mir tobte

Die Windschleife, die in mir tobte
ist eingeschlafen wie die Seen
auf denen Flauten des Vergessens
in Hängematten starre steh'n.

Die ausgedrehten Knotenenden
sie hängen da,
wie ausgeleerte Büchsen...

Sie können nichts mehr,
nur noch rosten
und nach Osten
ihre kargen Drähte biegen.

Wo kommt der Wind zum Erliegen?
Ich weiß es nicht.
Ich werde es nie wissen.
Aber aus den Schleifen müssen
wir ewiglich unsere Tage heben.

TRISTAN UND ISOLDE

© Patrizia Franziska Rottmüller

Die Liebe zweier Menschen,
geführ von deren Herzenskraft,
wurd' doch entzweit von Menschenhand,
Verwirrung und einem falschen Schwur.

Tristans Isolde, als Pfand für zweier Länder Frieden,
wurd' gebracht als Braut an Markes königlichen Hof.

Der Liebenden Schicksal, – uns sehr wohl bekannt –
nahm fortan seinen Lauf und endete in einer Völkerschlacht,
inmitten einer mörderischen Nacht.

Tristan, in dieser Nacht mit seinem König an der Seit',
sodann als Held verstarb.

Welch tragisch' Schicksalsschlag doch diesen Tag betrübte,
als durch Menschenhand getrennt wurd' zweier Liebender Leben.

Dies waren Tristan und Isolde und deren große Liebe!

Doch die Geschichte uns auch lehrt,
dass der Liebe Kraft selbst nie versiegt.

So auch falscher Liebesschwur und selbst der Tod,
die wahre Liebe niemals hat besiegt.